

Forum 2: Youth Work

Referierende: Andreas Karsten (europäisches RAY-Forschungsnetzwerk)

Co-Moderation: Katja Lüdke (AGJ)

1. Zweiteiliger Input zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Jugendarbeit in Europa – sowohl aus Perspektive der Fachkräfte als auch aus der Sicht der Jugend von Andreas Karsten (europäisches RAY-Forschungsnetzwerk)
2. Protokoll zum gemeinsamen Austausch zwischen Theorie und Praxis (Katja Lüdke):

Durch den ersten Input aus Sicht der Fachkräfte wurde deutlich, dass die Jugendarbeit durch die Corona-Pandemie in ihren Grundfesten erschüttert worden sei, insbesondere mit Blick auf die finanziellen Fragen, aber auch was Formate, Orte, Zeiten und Methoden sowie die die Grundsätze und Werte von Jugendarbeit angehe. So lautete ein eindrückliches Zitat, man solle nicht gezwungen sein, sich zwischen einer Tätigkeit in der Jugendarbeit und einer sicheren Zukunft entscheiden zu müssen. Auch in der anschließenden Diskussion wurde klar herausgestellt, dass die Jugendarbeit dringend mehr und bessere Unterstützung brauche, besonders bezogen auf die Ausgestaltung und Zugänge der Förderstrukturen – sowohl auf europäischer als auch nationaler Ebene. So seien gerade in Ländern, in denen keine nationalen Förderstrukturen für die Jugendarbeit existieren, Ausgleichszahlungen über europäische Förderstrukturen essenziell. Jedoch habe es von europäischer Programmseite bisher keine dezidierte Unterstützung für die Jugendarbeit im Umgang mit der Corona-Krise gegeben, abgesehen von einem Spezial-Call für die Leitaktion 2 von Erasmus+ YiA. Dessen Nachfrage sei erwartungsgemäß sehr groß, betreffe jedoch nur Projekte, die ab dem 01. März 2021 beginnen. Zudem habe die Entscheidung zu großer Frustration geführt, dass den Vor-Ort-Aktivitäten, die in virtuelle Formate umgewandelt wurden, nur noch ein sehr geringer Anteil der genehmigten Förderpauschalen zugestanden wird (10-35 Prozent). Vielmehr sei die Möglichkeit der vollständigen Mittelausschöpfung notwendig, gepaart mit einem zusätzlichen Förderstrang, um die Unwägbarkeiten der Corona-Krise bewältigen zu können. Auch wo auf nationaler Ebene Förderstrukturen für die Jugendarbeit existieren, sei der Zugang zu diesen gerade zu Beginn der Krise nur sehr eingeschränkt möglich gewesen. So gibt es beispielsweise in Deutschland erst seit Kurzem einen Förderstrang, der es gemeinnützigen Organisationen ermögliche, Unterstützung zu beantragen. Hinzu komme, dass nur ein geringer Teil der gemeinnützigen Organisationen nach diesem Förderstrang als förderfähig eingestuft werde.

Die Corona-Krise stelle gerade diejenigen Organisationen und Netzwerke vor große Herausforderungen, deren Kerngeschäft grenzüberschreitende Austauschmaßnahmen und Begegnungen von Fachkräften oder jungen Teilnehmer*innen sind. Insgesamt könne jedoch konstatiert werden, dass Deutschland und nordeuropäische Länder strukturell besser aufgestellt seien als die südeuropäischen Partnerorganisationen. Man müsse sich darauf einstellen, zwei bis drei Jahre intensive Aufbauarbeit für die Jugendarbeit quer durch Europa leisten zu müssen.

Wie auch im zweiten Input aus Sicht der Jugend herausgestellt, wurde in der Diskussion jedoch auch die enorme Bedeutung von Jugendarbeit in Krisenzeiten betont. Es müsse deutlich herausgestellt werden, dass viele Aktivitäten im Bereich internationaler Jugendarbeit trotz der erschwerten Bedingungen in abgewandelter Form stattfinden und jungen Menschen

durch die Krise helfen. Es müsse einen verstärkten Austausch darüber geben, was derzeit in welcher Form möglich ist, d. h. einen intensiven Erfahrungsaustausch von best-practice-Beispielen im Rahmen des internationalen Jugendaustausches.

Mit Blick auf die Jugendsozialarbeit am Übergang zwischen Schule und Ausbildung, Studium und Beruf wurde auf die entstehenden Brüche in der Bildungslaufbahn junger Menschen verwiesen, die Jugendarbeit zwar abfedern, aber nicht verhindern könne. Es seien neue und kreative Wege der digitalen Beziehungs- und Beratungsarbeit gesucht und teils auch gefunden worden. Diese müssen jedoch durch gesellschaftliche und politische Maßnahmen flankiert werden. Die durch Brüche in der Bildungslaufbahn hervorgerufenen Auswirkungen auf junge Menschen lassen sich noch nicht eindeutig absehen, deuten aber dramatische Verläufe in einzelnen europäischen Staaten an.

Abschließend wurde konstatiert, dass junge Menschen in Corona-Zeiten bewusster und proaktiver nach seriösen Informationen suchen, wenn diese in altersgerechten Formaten angeboten werden. Dies lasse auf eine hohe Medienkompetenz junger Menschen schließen.

Auf die aktuell gestartete mehrsprachige Umfrage des europäischen Forschungsnetzwerks RAY zu den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Jugendarbeit in Europa kann unter folgendem Link zugegriffen werden:

<https://corona.researchyouth.net/167286?lang=de-informal>

Zudem wurde in der Diskussion auf die von der DBJR Vollversammlung beschlossene Position "[Internationale Jugendarbeit in Krisenzeiten ermöglichen und sichern!](#)" verwiesen.